

## Andreas Fischer, Gabriela Hahn, Harald Hantke

### Editorial

Was haben kulturelle Happenings oder digitale Spiele in der beruflichen Bildung zu suchen? Geht es in der beruflichen Bildung nicht vor allem darum, berufstypische Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und domänenspezifische Werthaltungen sowie die berufliche Tüchtigkeit zu „vermitteln“? Müssen deshalb nicht vor allem die konkreten Anforderungen des beruflichen Alltags im Mittelpunkt der betrieblichen und schulischen Berufsausbildung stehen und weniger abstrakte und reflexiv ausgerichtete ästhetische Erkundungen oder gar verspielte Zugänge? Was haben solche Arrangements mit einer Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung zu tun, die dazu beitragen will, nachhaltige Entwicklungsprozesse auf den Gebieten der Produktion, des Konsums und der Lebensstile zu thematisieren, um somit eine fundamentale Transformation der Weltgesellschaft zu unterstützen? Auf diese Fragen wollen Anton Repp, Marc Bommrowitz und Julian-Philip Noack Antworten geben, indem sie die Potenziale digitaler Spiele und kultureller Happenings für eine Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung ausleuchten.

Und: Was haben kulturelle Happenings in einer sozio-ökonomischen Bildung zu suchen, die eine fundierte und aufgeklärte Auseinandersetzung mit dem wirtschaftlichen Handeln in der Gesellschaft betont und darauf abzielt, dass gesellschaftliche Herausforderungen erfahrungs- und subjektorientiert, lebenswelt- und situationsorientiert, problemorientiert sowie multiperspektivisch und kritisch zu bearbeiten, wobei sozialwissenschaftliche Überlegungen als Orientierung fungieren sollten? Dieser Frage gehen Stephan Löbber und Lisa Stoschek in ihren Überlegungen nach und präsentieren eine Analyse, die die Potenziale von kulturellen Happenings für eine sozio-ökonomischen Bildung aufdecken will.

Die verbindenden Gedanken der Autoren, die wir in diesem Band der „Berufsbildungswissenschaftlichen Schriften“ zusammenführen, lassen sich vorab wie folgt subsumieren: Bei der Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung wie auch bei der sozio-ökonomischen Bildung handelt es sich um regulative Bildungsangebote, in denen alternative, mehrdimensional und multiperspektivisch ausgerichtete Vorstellungen den dominierenden, eher einseitig ausgerichteten Weltbildern gegenübergestellt werden. Mit anderen Worten – und zunächst abstrakt formuliert: Mit der Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung sowie mit der sozio-ökonomischen Bildung werden zwei Wege zum Wahrnehmen und Erkennen von (Entscheidungs-)Welten in den Mittelpunkt gestellt, die den traditionellen bzw. etablierten Leitbildern gegenübergestellt werden. Die scheinbar unvereinbaren Leitbilder können – so unsere These – im (beruflichen) Alltag koexistieren und zum Tragen kommen, obwohl erstens nach wie vor eine erhebliche Lücke zwischen der ethischen und langfristig ausgerichteten verantwortungsorientierten Nachhaltigkeitsidee und dem überwiegend auf den kurzfristig und effizienzsteigerungsorientierten und somit nachhaltigkeitsabstinenten Bildungsalltag klafft. Zweitens besteht eine solche Lücke ebenfalls zwischen den konzeptionellen Vorstellungen einer multidisziplinären und problemorientierten sozio-ökonomischen Bildung und einer eher monodisziplinären und monoparadigmatisch ausgerichteten ökonomischen Bildung im Schulalltag.

Diese Feststellung hat für Lehr-Lern-Prozesse wegweisende Konsequenzen, da angesichts der unterschiedlichen Vorstellungen, Prämissen, Weltbilder und Leitlinien der Umgang mit Widersprüchen zu thematisieren und zu fördern ist. Zugleich sind dem Lernenden (und dem Lehrenden) Möglichkeiten zu bieten, die eigenen Vorstellungen sowie den individuellen Prozess der Entwicklung dieser Vorstellungen zu reflektieren und ge-

gebenenfalls die (bisherigen) eigenen Prämissen (neu) zu erfinden. Kurzum: Im Mittelpunkt einer Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung sowie einer sozio-ökonomischen Bildung steht das Bestreben, die Veränderung der Wahrnehmung zu ermöglichen und Alternativen aufzudecken.

Die Autorin und die Autoren denken in den vorliegenden Beiträgen darüber nach, inwiefern das Spannungsfeld zwischen konkretem Bildungsalltag und der abstrakten Idee der nachhaltigen Entwicklung bzw. der sozio-ökonomischen Bildung überbrückt werden kann. Sie gehen davon aus, dass für eine Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung ebenso wie für eine sozio-ökonomische Bildung sowohl das ethisch und mehrperspektivisch ausgerichtete Leitbild wie auch das monodisziplinäre und effizienzsteigerungsorientierte Leitbild von Bedeutung sind; denn ohne Nähe zur alltäglichen Bildungsarbeit bewegt sich nichts und ohne ein abstraktes Leitbild findet keine Überraschung statt.

Für die Autorin und die Autoren bietet sich eine idealtypische Prozessarbeit an, um die Bereitschaft zu fördern, etablierte und alternative Vorstellungen zu reflektieren und um Deutungsangebote für das bzw. ein domänenspezifisches Problem zu erarbeiten. In diesem Deutungsangebot sind demnach domänenspezifische bzw. situative Gepflogenheiten im Kontext der „alten“ und zugleich der „neuen / nachhaltigen“ Entscheidungsprämissen darzustellen, zu erörtern, zu reflektieren, um ggf. Handlungsalternativen zu durchdenken, durchzuspielen und entwickeln zu können. Dabei handelt es sich um einen Erkenntnis- und Lernprozess, der ein Denken und Handeln in multiplen Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen ermöglichen will. In diesem Prozess sollen die Multi-kausalitäten im beruflichen Handlungsalltag kognitiv und emotional erfasst und verarbeitet werden, um aus dem Erkennen und Lernen zu einem tatsächlichen Handeln (Gestalten) zu kommen. Um Missverständnisse zu vermeiden: Es wäre ein überhöhter Anspruch – und sogar ein falscher Gedanke – anzunehmen, dass aus Lern- und Erkenntnisprozessen eine unmittelbare Handlungsrelevanz abgeleitet werden könne; denn damit würde eine eindimensionale Wirkungskausalität formuliert, die weder theoretisch noch empirisch zu belegen ist. Der Ausspruch „Ich weiß, dass es falsch ist, ich mach´ es aber trotzdem“, illustriert pointiert die fehlende Kausalität. Vielmehr werden durch solche Erkenntnis- und Lernprozesse Grundzüge eines systemischen Denkens entwickelt – dennoch führt dies nicht zwangsläufig zu einem systemischen Denken und Handeln im Berufsalltag, denn abgesehen von den subjektbezogenen Faktoren beim Lernenden sind die objektbezogenen Faktoren der betrieblichen Situationen und Abläufe ebenfalls relevante Bedingungen für ein entsprechendes Handeln.

Die Ausführungen der Autoren haben nicht das konkrete „Wie?“ im Blick, also nicht die Frage, wie kulturelle Happenings oder digitale Spiele vorbereitet und umgesetzt werden können. Vielmehr steht das „Inwiefern“ im Mittelpunkt ihrer forschenden Überlegungen. Sie begeben sich in ein alternatives und kreatives Spektrum an Methoden, die ein systemisches, vernetztes Denken, ein (berufs-) übergreifendes Wissen und seine Anwendung in konkreten Situationen fördern sowie ein Erkennen und Verstehen kreislaufwirtschaftlicher Strukturen und Lebenszyklen ermöglichen. Dieses alternative und kreative Spektrum – so die Verfasser – ist geeignet, die Fähigkeiten im Umgang mit Komplexität und Widersprüchen (in Entscheidungssituationen) auszubauen, die durch das Zusammenwirken ökonomischer, ökologischer und soziokultureller Komponenten gekennzeichnet sind. Zugleich werden die Kommunikations- und Beratungskompetenzen zur Gestaltung von Netzwerken und die Fähigkeit zum konstruktiven Umgang mit Konflikten erweitert sowie die soziale Sensibilität erhöht, um interkulturelle Kompetenz zu entwickeln und die Bereitschaft zu fördern, die globalen Auswirkungen individuellen Handelns auszuloten und zu berücksichtigen und sich an Wertorientierungen im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung und sozioökonomischen Prozessen, wie Wirt-

schaftsethik, Solidarität, Toleranz und Verantwortungsbewusstsein anzunähern (vgl. Fischer / Gerdsmeier, 2007:187).

In der Sprache der Kompetenzdebatte ausgedrückt heißt das: Die Autoren erörtern Möglichkeiten, wie ein nachhaltiger und sozioökonomischer Output (Kompetenzen) für ein nachhaltiges, sozioökonomisches Outcome (Wirkung) arrangiert werden kann. Weniger mechanisch formuliert soll nicht das Belehren in den Fokus gestellt werden, also das, was wahrgenommen werden muss, sondern vielmehr Prozesse des Erkennens, in deren Verlauf etwas wahrgenommen werden kann. In diesem Sinne skizzieren sie in ihren Beiträgen Resonanzräume für eine Annäherung an sowie für das Wahrnehmen und Erkennen von nachhaltigen und sozioökonomischen Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten in einem nicht-nachhaltigen und einseitig ökonomisch geprägten Alltag. Ihre Ausführungen lassen sich als Plädoyer dafür verstehen, anstelle des belehrenden „Wahrnehmen-Müssen“, die (ästhetische) Alternative des „Mehr-wahrnehmen-Können“ in den Mittelpunkt von Lehr-Lern-Arrangements zu rücken.

Bei den vorliegenden Überlegungen handelt es sich um Auszüge aus Masterarbeiten; wir verzichten also auf die für Masterarbeiten notwendigen systematischen Darstellungen der Referenzsysteme (hier der Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung bzw. der sozio-ökonomische Bildung).<sup>1</sup> Als Einstimmung erläutern wir an dieser Stelle lediglich Grundgedanken des nachhaltigen Wirtschaftens und skizzieren einige didaktische Implikationen, die unterstreichen, dass es in der Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung bzw. der sozio-ökonomischen Bildung darum geht, sich dem „Mehr-wahrnehmen-Können“ zu öffnen, statt sich auf ein „Wahrnehmen-Müssen“ zu beschränken. Am Beispiel der Nachhaltigkeitsidee weisen wir auf das Spannungsfeld unterschiedlicher Vorstellungen, Prämissen, Weltbilder und Leitlinien hin, um an ausgewählte (bekannte) fachdidaktische Implikationen anzuschließen.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Wir bedanken uns ausdrücklich bei den Autoren, dass sie uns ihre Arbeiten für die partielle Veröffentlichung zur Verfügung gestellt haben.

<sup>2</sup> Diese Überlegungen greifen auf die Ausführungen von Fischer/Hantke (2017) zurück, die auf der Grundlage der von Anton Repp, Marc Bommrowitz, Julian-Philip Noack sowie Stephan Löbbert und Lisa Stoschek skizzierten Zugänge variiert und weiterentwickelt werden.